



Giuseppe Tomasi di Lampedusa mit Gioacchino Lanza Tomasi am Castello Chiaramontano, 1955

Am Castello Chiaramontano

Wohlgermerkt: Hier werden Zustände Ende der 50er Jahre im 20. Jahrhundert, also zur Zeit der Veröffentlichung des *Gattopardo* beschrieben. Man hätte Lampedusa vorhalten können, dass seine Vorfahren dafür mitverantwortlich waren, nicht aber, dass die negativen Seiten seines ambivalenten Sizilienbildes der Grundlage entbehrten.

Wenn Tomasi bei seinem zweiten Besuch im Oktober 1955 in seinem Taschenkalender vermerkte, er habe sich *verwaist und melancholisch* gefühlt, so reflektierte das seine Trauer über den augenfälligen Verlust von Besitz und Status. Dieses Moment war es aber auch, das ihn antrieb, sich weiter auf die Suche nach der verlorenen Zeit zu

begeben. Er konzentrierte sich jetzt in Palermo ganz auf seinen Roman. Die Eindrücke, die er in Palma, „seiner“ Patronatskirche und insbesondere im Kloster der Benediktinerinnen gesammelt hatte, gingen teilweise unmittelbar in den zweiten Teil des *Gattopardo* ein, in das „Donnafugata“-Kapitel. An weitere Reisen war aus zeitlichen, aber auch aus finanziellen Gründen nicht mehr zu denken. Als besonderes Ereignis jedoch wird in den Briefen Lampedusas eine Fahrt nach



Syrakus zur Aufführung der *Bakchen* des Euripides und der *Perser* von Aischylos hervorgehoben. In den Ruinen des griechischen Theaters wurden seit den 1920er und 1930er Jahren durchaus modern anmutende, an das heutige Regietheater erinnernde Stücke inszeniert.

Lampedusa schrieb seinen Roman wie in Klausur. Seine Frau war häufig in Rom, so dass er zu Hause nicht abgelenkt wurde. Auch im „Caffè Mazzara“ wollte er nicht in seiner Arbeit am *Gattopardo* gestört werden und schrieb an seinem Stamm-

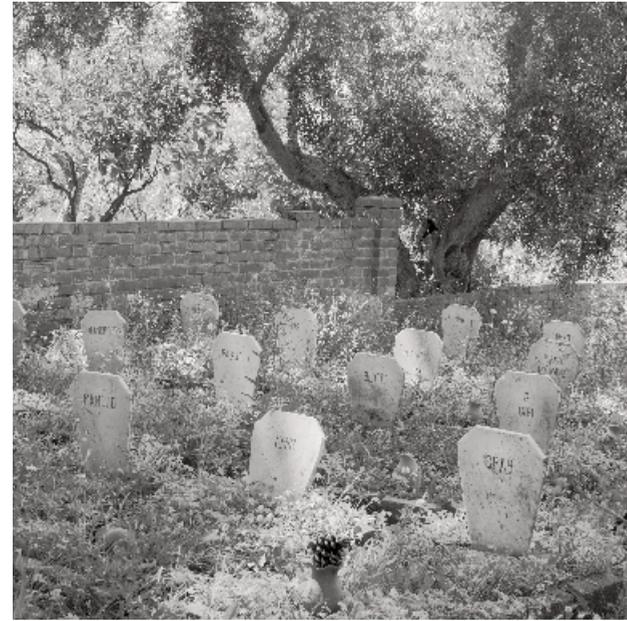
Blick von der Burg auf die Küste



Die Villa Piccolo in Capo d'Orlando

platz wie in einer Art Kokon. Dem unscheinbaren Tischchen näherten sich im fortgeschrittenen Stadium des Entwurfes sogar die Kellner nur behutsam. Anders als früher suchte er kaum noch das Gespräch mit literarisch interessierten Freunden und jungen Leuten, obwohl er im Grunde seines Herzens einsam war und Abwechslung brauchte. Schließlich war er auf den kritischen Gedankenaustausch über sein Romanprojekt angewiesen. All das fand Giuseppe Tomasi bei seinen Cousins Piccolo in Capo d'Orlando. Dort war er in den Jahren von 1954 bis 1957 regelmäßig zu Gast, häufig begleitet von seinem Adoptivsohn Gioacchino Lanza und dessen Verlobter oder von Alessandra. Dann wurden auf den Fahrten an die Küste auch touristische Ziele wie der Dom von Cefalù besucht. Meistens fuhr Tomasi aber allein. In der in nüchternem Stil errichteten Villa der Piccolo, heute Sitz der Stiftung „Fondazione Fa-

Mit Lucio Piccolo im Garten der Villa Piccolo, 1956



Der Hundefriedhof

miglia Piccolo di Calanovella“, schien die Zeit stehengeblieben zu sein. Der mit dem Baron Piccolo di Calanovella verheirateten Tante Teresa, einer der Schwestern von Lampedusas Mutter, war es gelungen, den größten Teil des aus ausgedehnten und ertragreichen Ländereien bestehenden Vermögens über die schwierigen Zeiten zu retten. Die ‚Piana‘, die Ebene oberhalb von Capo d'Orlando, war und blieb einerseits eine Oase des friedlichen Landlebens und des Überflusses. Andererseits war die Atmosphäre in der Villa der Barone von Calanovella – gelinde gesagt – exzentrisch mit Tendenzen zum Neurotischen. Guter Empfang, gute Küche, Geistergeschichten bis zum Überdruß. Eine der bizarren, noch heute zu besichtigenden Besonderheiten des Anwesens ist ein großer Friedhof, auf dem die in ihre Vierbeiner vernarrten Piccolo über Jahrzehnte ihre Hunde beerdigten. Sogar einer der Lieblingshunde der Tomasi, der Spaniel „Crab“, wurde dort zur letzten Ruhe gebettet. Casimiro Piccolo, der in München zum Kunstmaler ausgebildet worden war, hatte dort miterlebt, wie seine Verlobte an der Tuberkulose verstarb, und litt seither an